

der Anzeigenwerbung zu verfolgen, ist leider für den Uhrmacher unmöglich, weil ihm dafür fast nur die Tageszeitungen zur Verfügung stehen, deren rauhes Papier sich für die Wiedergabe von Innenaufnahmen nicht eignet. Die Beschaffung geeigneter Abbildungen dürfte dem Uhrmacher kaum Schwierigkeiten machen, denn sie sind in einwandfreier Aufmachung von den Großfabriken zu erhalten. In zunehmendem Maße sind sie auch in den Prospekten zu finden, die den Uhrenfachgeschäften ebenfalls von den Großfabriken zur Verfügung gestellt werden.

Die Werbung für die moderne Wanduhr ist damit natürlich noch lange nicht erschöpft; es ist jedoch nicht möglich, dieses Gebiet als Teil eines Aufsatzes ausführlicher zu behandeln. Aber eines werden jedenfalls diese Zeilen gezeigt haben, nämlich daß die moderne Wanduhr sich in den mannigfachsten Formen dem neuen Möbelstil derart angepaßt hat, daß ihre Zukunft, besonders bei Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, zu den besten Hoffnungen berechtigt, vorausgesetzt, daß auch die Uhrmacherschaft sich ihrer mit Aufmerksamkeit und Liebe annimmt.

## Es lebe die Wanduhr!

Von Kurt Blesch, i. Fa. Gustav Bössenroth

Jawohl, es lebe die Wanduhr! Oder glaubten Sie, verehrter Leser, bis heute etwa, die Wanduhr sterbe aus oder sei tot? Sie denkt gar nicht daran, sie lebt und wird immer leben, solange die Menschheit nach der Zeit lebt. Das Publikum ist viel zu vernünftig, um auf die Dauer zu glauben, daß Uhren im Zimmer „unmodern“ wären. Das sind Behauptungen einiger voreiliger Architekten; sie werden zu Schlagworten wie „Sachlichkeit“ oder „Autarkie“. Fast niemand stellt sich etwas klar Umgrenztes darunter vor. Solche Worte werden eine kurze Zeit nachgeplappert — bis sie lächerlich wirken. Mit dem Totsagen der Uhr im Wohnraum, insbeson-

schreckliche Wort „Regulator“ gebrauchen. Der Regulator in seiner bekannten rechteckigen Form (je länger, je lieber) mit mehr oder weniger unmotivierten Schnitzereien wurde in den letzten zehn Jahren — ich will nicht sagen: unbeliebt — aber doch weitgehend verdrängt und zwar durch die Hausuhr. In der Hauptsache war dies in größeren Städten der Fall, während er in kleinen Städten und auf dem Lande noch heute recht gut gekauft wird. Es läßt sich auch kein Grund dafür anführen, daß er künftighin an vielen Plätzen nicht mehr verkauft werden kann, paßt er doch in der Form zu zahllosen alten Wohnungseinrichtungen,

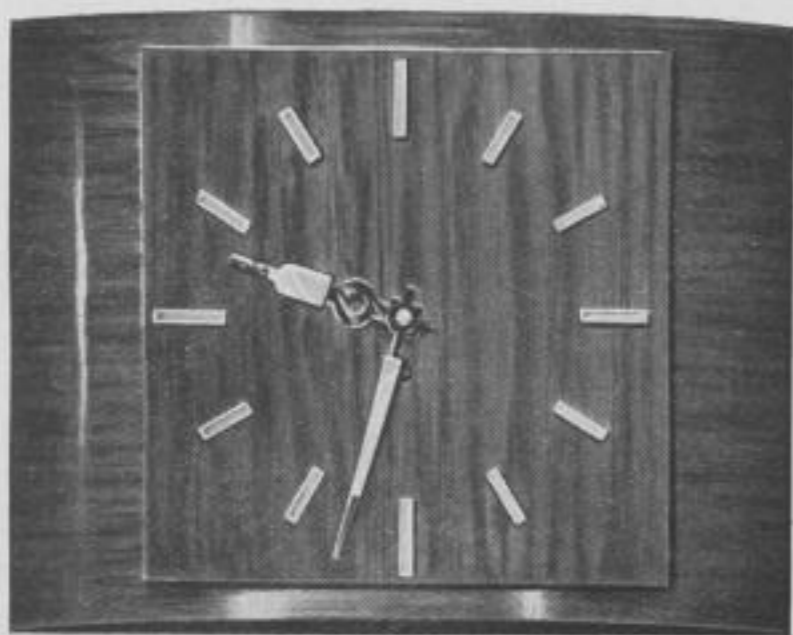


Abb. 1. Moderne breit-rechteckige Wanduhr (33×25 cm, 5 cm tief) mit 8 Tage-Anker- oder elektrischem Werk, Gehäuse aus Nußbaum oder Nußbaum mit Wurzelmaser. Verkaufspreis je nach Ausstattung 36 bis 57 RM (Bössenroth)

dere der Wanduhr, geht es genau so wie mit dem Bilde. Die Zeit ist vorbei, da ein Architekt sagen konnte: „Wenn eine Wohnungswand den Eindruck macht, als ob noch ein Bild hingehöre, dann hat der Baumeister seine Aufgabe nicht gelöst.“ Das Bild gehört wieder ins Heim — und die Zimmer-Wanduhr erst recht! Scheinbar überflüssig, sind sie doch die Freunde im Heim. Ohne diese fehlt der Wohnung das Lebendigsein. Abgesehen von dem Zweck, den die Uhr auch erfüllt, gibt ihr Gang und Schlag dem Heim noch viel mehr Leben als ein Bild.

Solchen Gedankengängen steht das Publikum durchaus nicht abwehrend gegenüber; die psychologische Grundlage für den Absatz von Wanduhren ist daher stets vorhanden.

Wir wollen dies einmal untersuchen. Damit Sie mich in den folgenden Zeilen nicht mißverstehen, möchte ich zuvor darauf hinweisen, daß das Wort „Wanduhr“ die Bezeichnung für sämtliche an die Wand zu hängenden Wohnungsuhrn ist. Wenn ich jetzt zuerst von der alten Wanduhr des Herren- oder Speisezimmers spreche, so muß ich der Deutlichkeit wegen das



Abb. 2. Teil eines mod. Zimmers mit der in der Abb. 1 wiedergegebenen Wanduhr